

# Bierchen bleiben verpönt

## Alkoholverbot im **metronom**: Erste Erfahrungen positiv

01.04.2010 16:00:00

Rotenburg/Scheeßel/ Lauenbrück. (r/ari). Am 15. November 2009 wurde der **metronom**, der Fintel und Scheeßel mit den Hansestädten Bremen und Hamburg verbindet, trockengelegt. Die private niedersächsische **metronom**-Eisenbahngesellschaft mit Stammsitz in Uelzen führte als erstes Unternehmen ihrer Art in allen Zügen ein generelles Verbot des Konsums von Alkohol ein.



In den Metronomzügen gilt seit November ein striktes Alkoholverbot Foto: Archiv

Der Vorstoß erregte bundesweit Aufsehen. Nach nunmehr fast vier Monaten Praxis sehen die Verantwortlichen sich in ihren Annahmen bestätigt und ziehen eine ausgesprochen positive erste Zwischenbilanz.

Eine groß angelegte Befragung im Vorfeld der Verbotsentscheidung hatte bereits im April ergeben, dass eine überwältigende Mehrheit der Fahrgäste gegen die anvisierte Maßnahme keine Einwände erhob beziehungsweise sie sogar nachdrücklich begrüßte. Gestärkt durch dieses Votum setzte das Unternehmen seinen Plan zügig in die Tat um. Ziel sei es gewesen, körperliche Übergriffe auf Fahrgäste und Personal sowie Vandalismus einzudämmen. Beide Erscheinungen hätten zuvor stetig zugenommen und meist in Verbindung mit Alkohol gestanden. Zuletzt summierten sich allein die Ausgaben für die Beseitigung der Folgen mutwilliger Sachbeschädigungen nach Unternehmensangaben auf rund 500.000 Euro im Jahr.

Vor diesem Hintergrund setzte das Transportunternehmen sich große Ziele. In einem ersten Schritt wollte es in seinen eigenen Zügen dem Hochprozentigen den Kampf ansagen. Im weiteren Verlauf sollte ein Modell für die Einführung eines generellen Alkoholverbots im Nahverkehr entwickelt werden. Offensive Öffentlichkeitsarbeit sollte eine generelle Debatte anstoßen. "Kein Fahrgast fühlt sich wohl in einem Wagen, in dem ein Trinker pöbelt, randaliert oder Obszönitäten grölt. Falsch verstandene Toleranz hilft hier nicht weiter. Die Ächtung von offensivem Trinken in der Öffentlichkeit muss endlich wieder politisch korrekt sein dürfen", gibt Tatjana Festerling, Projektzuständige der Eisenbahngesellschaft, den rigorosen Takt der Kampagne vor.

**metronom**-Geschäftsführer Dr. Carsten Hein stellte die Pläne im vergangenen Jahr während einer Info-Veranstaltung im Rathaus Lauenbrück vor und ertete für seine Zielsetzung große Zustimmung von Ratsleuten und Bürgern. Skepsis herrschte hingegen bezüglich der Frage, ob und wie ein Alkoholverbot praktisch durchzusetzen sei. Hein hielt sich in diesem Punkt eher bedeckt, kündigte jedoch ganz allgemein an, dass es Wege gebe, den neuen Regeln Durchschlagkraft zu verleihen. Inzwischen liegen praktische Erfahrungen vor und das Unternehmen zeigt sich zufrieden.

An Werktagen, wenn die Züge voll und viele Pendler unterwegs sind, lasse sich das Verbot problemlos durchsetzen, denn es genieße hohe Akzeptanz unter den Fahrgästen. Auf das Feierabendbierchen im Zug werde entweder ganz verzichtet oder man greife zu alkoholfreiem Ersatz. Auch an den Wochenenden klappe es meist gut mit den neuen Regeln; Touristen, Studenten, Familien und Ausflügler bescherten selten Probleme. Vertragsstrafen müssten kaum verhängt werden und wenn sie doch einmal fällig würden, seien die Delinquenten in aller Regel einsichtig.

Als Problemgruppe werden allgemein Fußballfans angesehen. Auch hier zieht das Unternehmen jedoch eine überwiegend ermutigende Zwischenbilanz. Die Mehrheit der sportbegeisterten Schlachtenbummler respektiert die Spielregeln. Lediglich für die überschaubare Klientel gewaltbereiter Fans gelte dies nicht. "Bei ihnen stößt das Verbot auf geringe bis keine Akzeptanz, es ist auch keine Einsicht vorhanden, im Gegenteil, diese Fahrgäste verhalten sich zum Teil konspirativ und suchen die Konfrontation", heißt es in einer Erklärung des Bahnunternehmens an die Presse. Man wolle dem Problem in Zukunft durch noch engere Kooperation mit der Bundes- und Landespolizei begegnen.

An eine Aufweichung der Regeln denke man dagegen nicht. Die Züge seien heute deutlich sauberer als vor der Einführung des Verbots und auch die Zahl der registrierten Straftaten habe trotz erhöhter Eingriffsdichte (jeder Alkohol trinkende Fahrgast wird angesprochen) signifikant abgenommen. Im Januar, dem zweiten Monat nach Einführung der geänderten Satzung, fielen im Vergleich zu den Vormonaten sieben Tonnen weniger Müll an. Im ganzen Zeitraum der Wirksamkeit der neuen Regeln musste nur in einem Fall eine zusätzliche Ad hoc-Reinigung durchgeführt werden – früher waren solche außerplanmäßigen Maßnahmen an Fußballwochenenden die Regel.

Die Motivation zur Zivilcourage sei höher als zuvor, weil es einen breiten Konsens unter den Fahrgästen darüber gebe, dass das Trinken von Alkohol im Zug geächtet gehöre. In so einem Klima der gegenseitigen sozialen Kontrolle reflektiere der Einzelne sein Verhalten intensiver als zuvor und vermeide Unarten wie etwa das Zurücklassen von Müll auf den Sitzen. Nicht zuletzt habe sich – auch bedingt durch die gestiegene Präsenz von Sicherheitspersonal – das subjektive Sicherheitsgefühl der Fahrgäste erhöht.

© Rotenburger Rundschau GmbH & Co. KG

---

## Zurück

[Startseite](#) | [Inhaltsverzeichnis](#) | [Seitenanfang](#) | [Kontakt](#) | [Impressum](#)